

# Autorin benutzt Stift wie ein Skalpell

**Literatur** Christiane Widrowski und Malerin Brigitte Struif bringen gemeinsamen Erzählband heraus

■ **Streithausen.** In dem Erzählband „Jedes Jahr ein Schmetterling“ von Christiane Widrowski aus Streithausen stehen die Geschichten der Autorin und die Bilder der Malerin Brigitte Struif (Hachenburg) in einer ganz besonderen Beziehung. Jeder Geschichte ist ein Bild zugeordnet. Unabhängig voneinander entstanden, ergänzen sich die Arbeiten der Westerwälder Künstlerinnen, spiegeln sich ineinander oder setzen Kontrapunkte. Dass das Zusammenspiel von Bild und Wort so gut gelingt, verdankt sich der klugen Auswahl und Zusammenstellung und wohl auch der spürbaren Seelenverwandtschaft der beiden Frauen in Empfindung und Ausdruck. Was Widrowski erzählt oder verschweigt, findet im Bildraum Echo und Fortsetzung, das Gesagte ebenso wie das Ungesagte.

Dass das Thema Spiegelung – oft an der Zeitachse – in den Erzählungen eine Rolle spielt, belegt schon ein Blick in das Inhaltsverzeichnis: „Magie des Augenblicks“ ist die erste Geschichte überschrieben, „Augenblick der Magie“ die letzte. Widrowski erlaubt sich hier ein kokettes Verwechslungsspiel mit der Geschlechtsidentität. Widrowskis Protagonisten sind oft Reisende. Im Zug, im



**Christiane Widrowski (Bild) hat pünktlich zur Frankfurter Buchmesse ihren Erzählband „Jedes Jahr ein Schmetterling“ herausgebracht. Jeder Geschichte sind Bilder von Malerin Brigitte Struif zugeordnet.** Foto: Röder-Moldenhauer

## Bibliografische Angaben

Christiane Widrowski: „Jedes Jahr ein Schmetterling. Erzählungen“, mit Gemälden von Brigitte Struif. Edition federleicht, Frankfurt am Main 2018, Softcover, 160 Seiten, ISBN 978-3-946112-28-0, Preis: 14,50 Euro.

Flug, gedanklich in der Zeit. Manchmal erinnert der Plot an Aufgaben aus der speziellen Relativitätstheorie: Zwei Züge rasen aufeinander zu. Dann kommt die „Pein, die sich durch die Ritzen der Vergangenheit in die Gegen-

wart schlängelt“ wie durch ein Wurmloch. Verletzungen, Traumata, Trennungen, Verluste, Kränkungen. Unwägbarkeiten kommen dazu. Entgleisungen, Abstürze, Zufälle, Schicksale. Der liebe Gott würfelt doch. In dieser Relativi-

tätstheorie der Gefühle und Stimmungen ist auch Raumzeit für Vergebung, Selbstannahme und Liebe. „Zurück ins Leben“ – „Feeling Violett“ heißt eine Text-Bild-Paarung des Bandes. Der plötzlich Erblindete, das Kind, das die ver-

storbene Mutter vermisst, wo finden sie den goldenen Faden zurück ins Leben? Im Regenbogen vielleicht, jenem göttlichen Symbol nach der Flut, welches sich auch in Struifs Gemälden findet. In die Wolken gestellt als Symbol der Sinnhaftigkeit aller Existenz, auch der gebrochenen und brüchigen.

Widrowskis Geschichten weisen über das letzte Satzzeichen hinaus. Dorthin, wo sich die Erkenntnis transzendiert: Ich bin nicht meine Gefühle, meine Beziehungen, mein Körper, mein Schicksal, ich bin nicht mein Ich; ich bin einfach. An diesem Punkt ereignet sich die Möglichkeit einer Erlösung. Struifs Gemälde helfen, diesen Fluchtpunkt zu erreichen. In ihrer Abstraktheit vertragen sie die Kopplung mit dem konkreten Text. Das ist ebenso verwunderlich wie wunderbar spannend. In der Textur eines Bildes kann man die Farben und Formen isländischer Moose und Flechten erkennen, die eine Liebesgeschichte illuminieren, in der die Zeit einmal nicht gestaucht oder gedehnt wird, sondern stillsteht.

„Bei dem Versuch, dem Unausprechlichen Raum zu geben, erschüttert die Realität des geschriebenen Wortes“, erkennt eine Selbstmörderin beim Schreiben des Abschiedsbriefes. Eine andere Frau, die noch im Lebens- und Beziehungskampf steht, entdeckt die emotionale Gewalt anklagenden Schweigens. Auch vor Szenen irrationaler Raserei in flirrender Sommerhitze mit erhobener Streitaxt schreckt Widrowski nicht zurück. Den Stift benutzt sie dabei wie ein Skalpell. Sie setzt nur einen feinen, kleinen Schnitt an der richtigen Stelle. Dann quillt das Verdrängte, das Gärende, das Entzündete, das Eiternde hervor. Gefolgt von gesundem, lebendigem, rotem Blut. „Gefühltes Rot“ heißt das letzte Bild des Bandes. Und genau so fühlt man sich nach betrachtender Lektüre. Blutreinigend. Kathartisch. Matthias Budde